

JOHANNES CRAMER und NIELS GUTSCHOW, *Bauausstellungen. Eine Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart—Berlin—Köln—Mainz 1984. 280 S. mit 499 Abb., davon 81 in Farbe. DM 79,—

Was sind Bauausstellungen? Man glaubt, es zu wissen, und wird doch bei einem Definitionsversuch unsicher. Wenn man ein Buch — und zwar das erste — über dieses Thema schreibt, müßte man sich ernsthaft um eine konsensfähige Definition bemühen. Johannes Cramer und Niels Gutschow haben versucht, ihr Thema zu definieren, doch eine mangelnde Abgrenzung zu anderen Ausstellungstypen läßt von vornherein Zweifel gegenüber ihrer Darstellung und Auswahl aufkommen. Ihre Definition von Bauausstellung als einer Veranstaltung, „die aus tatsächlich und in natürlicher Größe errichteten Bauten besteht“, die „dem Publikum während der Dauer der Ausstellung zugänglich und ihrer dem Entwurf entsprechenden Bestimmung gemäß eingerichtet und benutzbar sein“ und „für die ausgestellte Bauaufgabe mustergültige Lösungen“ (S. 12) präsentieren soll, ist sicher nicht falsch, beschreibt aber ein Ausstellungskonzept, das nicht allein auf Bauausstellungen zutrifft. Die Definition ist für Bereiche von Weltausstellungen, Kunstgewerbe- und Industrieausstellungen, Triennalen etc. ebenfalls gültig. Die Autoren haben es versäumt, hier klare Grenzen zu ziehen, und bezeichnenderweise kommen sie immer wieder auf Ausstellungsbauten anderer Ausstellungstypen zu sprechen. Eine unzureichende Systematik führt sie zu anfechtbaren Ergebnissen und Behauptungen.

Vorwort und einleitende Kapitel sind vage, manche Aussagen falsch. Dies gilt für den ersten Absatz des Vorwortes: „Die Geschichte der Bauausstellungen ist auch eine Geschichte der Architektur des 20. Jahrhunderts. Auf einer Bauausstellung wurde 1901 die moderne Architektur gegründet.“

Wieso sollen die Bauausstellungen, die nach dem „Kenntnisstand“ der Autoren „fast ausnahmslos in Deutschland“ (S. 14) stattfanden, eine Geschichte der Architektur des 20. Jahrhunderts ergeben? Man würde dies eher über die Architektur der Weltausstellungen sagen können, die in den meisten Fällen wesentlich komplexer und wirkungsvoller war als die meist lokalen oder regionalen Bauausstellungen. Auf den Weltausstellungen fielen oft weitreichende architektonische Entscheidungen, ob es sich 1851 um Paxton's Glaspalast in London oder um die Folgen der *World's Columbian Exhibition* von 1893 in Chicago handelte. (Der Band von Wolfgang Friebe, *Architektur der Weltausstellungen*, Leipzig—Stuttgart 1983, verhart in der Deskription.) Es fehlen klare Antworten auf Fragen wie: Inwieweit sind Architekturausstellungen auch Bauausstellungen? Wann wird Ausstellungsarchitektur zur Bauausstellung? Die von den Autoren an keiner Stelle erwähnte Architekturausstellung *Modern Architecture. International Exhibition*, die 1932 in New York stattfand, war zwar keine Bauausstellung, formte jedoch die Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts stärker als die meisten Bauausstellungen. Diese Fragen hätten im Dienste einer genauen Funktionsbestimmung von Bauausstellungen geklärt werden müssen.

Die Behauptung, daß auf der Darmstädter Ausstellung *Ein Dokument Deutscher Kunst* von 1901, der ersten Bauausstellung im Sinne der Autoren, „die moderne Architektur begründet“ worden sei, zeugt von einer geradezu rührenden Naivität. Aus solchen unbekümmerten Feststellungen ließe sich ein ganzes Florilegium zusammenstellen.

Die meisten Bauausstellungen waren dem mustergültigen Wohnen gewidmet und waren oft das Podium sich bekämpfender Anschauungen. Bauausstellungen versuchten in keinem Fall, Lösungen für viele oder gar alle Gebäudetypen zu liefern. Schon deshalb spiegelt sich in den Bauausstellungen nur ein höchst begrenzter Ausschnitt der Architekturgeschichte. Die Kölner *Werkbund-Ausstellung* von 1914, die von den Autoren nicht als Bauausstellung anerkannt wird, war in der Darstellung von Bautypen wesentlich komplexer als die behandelten Bauausstellungen.

Die kritischen Einwände sind erforderlich, wenn man die positive Leistung der Autoren würdigen will. Diese besteht in einem Katalog der wichtigsten mitteleuropäischen Bauausstellungen von 1901 bis zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1987. Mit der Eingrenzung des Phänomens auf Mitteleuropa dürften die Autoren Recht haben. Jedenfalls kommen mir in anderen geographischen Bereichen keine Unternehmungen in den Sinn, auf die ihre Kriterien zutreffen würden.

Die Vorstellung der einzelnen Projekte erfolgt nach den Gesichtspunkten von Entstehungsgeschichte und Zielen, Übersicht über die Ausstellung selbst, Erhaltungszustand und Angabe der Primärliteratur. Zeitgenössische Diskussionen und Quellentexte werden ausführlich zitiert, die Bebilderung der einzelnen Ausstellungen ist angemessen. Die Kommentierung und ästhetische Bewertung der verschiedenen Projekte und einzelner Bauten bleiben zurückhaltend. Für Architekten, die mit Wohnbauplanung befaßt sind, ist das Buch wesentlich ergiebiger als für Architektur- und Kunsthistoriker, die sich eine straffere Systematisierung der Fragestellung gewünscht hätten. Im Sinne einer Materialerschließung ist das Buch jedenfalls willkommen.

Hanno-Walter Kruff

*Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises*, bearbeitet von ADOLF SCHAHL, zeichnerische Aufnahmen von Johannes Gromer. München/Berlin (Deutscher Kunstverlag) 1983 (= *Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg*, Hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg), 2 Bände, 1701 Seiten mit 1247 Abbildungen, 5 Farbtafeln und 3 Faltafeln.

Bereits ein Jahr nach Erscheinen eines umfangreichen Inventars der Stadt Mannheim (vgl. *Kunstchronik* 36., 1983, S. 489—500) legt das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg mit dem jetzt veröffentlichten Denkmälerverzeichnis des Rems-Murr-Kreises ein ähnlich umfassendes Werk für den nordöstlich von Stutt-